

Christ. Ludwig
v. Hagedorn,
geb. in Hamburg 1713,
gest. am 24. Jan. 1780.

Literarisches Notizenblatt,

herausgegeben von Th. Hell.

7. Sonnabend, am 24. Januar 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Serena's Brautmorgen. Eine Festgabe für gebildete Töchter, Bräute und neu verheiratete Gattinnen, welche den Bund der Ehe würdig und glücklich erfüllen wollen. Von G. Friederich, der W. W. und Theologie Dr., evangelischem Sonntagsprediger der St. Catharinenkirche in der freien Stadt Frankfurt, und mehrerer gelehrten Gesellschaften ordentl. und Ehrenmitglieder. Mit einem trefflichen Stahlstiche, nach Raphael.

Das anzudeutende Buch hat die schwierige Aufgabe gelöst, die ernsteste Lebensweisheit spielend in's Leben zu führen und zwar nach der Weise einer älteren Naturschwester, von welcher Salomo uns erzählt, daß sie vor Gott spielte und Gottes Wonne war.

D. Friederich führt uns am Eingange seines vortrefflichen Werkes in ein Gebiet des Lebens, in welchem Einige Seligkeit, Viele schon Glück und sehr, sehr Viele das — Unglück fanden, in ein Gebiet, in welchem Staatsmänner, Rechts- und Gottesgelehrte zu wettringen scheinen, wer am Ehesten und Tiefsten in dem Labyrinth der Erfahrung und — des Traumes sich verlieren könne. Friederich versteht es als Meister, am Rosenbande der Poesie uns dahin zu gängeln, wohin er uns wünscht, damit wir inmitten des Labyrinthes die Wahrheit lernen. Hier redet er von der Ehe, und der anmuthige, liebliche Dichter redet als christlicher Weiser zu uns in aller Milde, Herzlichkeit und Tiefe, die man vereint Jedem wünschen muß, der eine dauernde, heilige Ueberzeugung erzielt. Der Ausdruck seiner Betrachtung ist quellenklar, stets edel, nie die Wahrheit der Erfahrung in Blumen verhüllend, für das reine jungfräuliche Gemüth nicht berechnet, sondern geschaffen durch eignes innigstes Gefühl der Ueberzeugung. Das Buch ist eine wahre Festgabe nicht bloß für die edlen Frauen, denen es zunächst geweiht, sondern für Jeden, dem der höchste Ernst im Geleite der Anmuth willkommen ist.

Die Ausstattung des Buches ist schön, wie es sich von der Mezler'schen Verlagbuchhandlung erwarten läßt.

Der König, ein Roman von A. J. Großhofsinger, Verfasser des „Buch der Freiheit“. Zwei Bände. Stuttgart, Brodhag'sche Buchhandlung. 318 und 434 S.

Referent hat zwar das „Buch der Freiheit“ nicht gelesen, indes ist ihm dennoch bekannt, was darin steht, er kennt nämlich das, was Hr. D. Großhofsinger über sein Vaterland, Oesterreich, unter dem Namen Hans Norman geschrieben hat. In demselben Sinne ist nun auch der oben genannte politische Roman gehalten. Der Verf. gehört der sogenannten „Bewegungspartei“ an, und so fallen denn auch die helleren Lichter in dem Gemälde auf die Figuren, die er auf die angedeutete Weise glänzen zu lassen gedenkt. Referent ist weit entfernt, dieß tadeln zu wollen, so himmelweit auch seine politische Meinung von der des Verf. verschieden, ja ihr größtentheils entgegengesetzt ist. Leider ist der Verf. der seinigen aber nicht immer treu geblieben, er affectirt eine Art Unparteilichkeit, die in Parteiangelegenheiten um so weniger von Erfolg ist, als sie nur zu leicht durchschaut wird, da das Unnatürliche, Gemachte, überall erkannt und dann nirgends geachtet wird. Macht der „Bewegungsmann“ eine „Seitenbewegung“, so kommt Jedem leicht der Gedanke ein, daß er auch bald eine „Rückwärtsbewegung“ darauf folgen lassen werde, und er findet zuletzt die Thüre vor und hinter sich geschlossen. — Im Sinne einer solchen Flankenoperation aber ist offenbar die Dedicacion: „an den großen Mann, er sey betitelt Sultan, Pascha, Hofrath, Excellenz, Durchlaucht, Gnaden, Ehrwürden, oder bloß Wohlgeboren wie jeder Schuft“ (ipsissima verba) „er verdiene sein Brod durch eine leichte Bewegung der Hand, welche man für Segen kauft, oder mit schwerer Handarbeit etc.“ Eben so sieht Referent in der am Ende der Schrift mitgetheilten merkwürdigen Lehre: Thut, was ihr wollt und könnt, und Alles ist wohlgethan! welcher Ausspruch übrigens die ganze Tendenz des Buches in nuce enthält, eine starke Seitenbewegung, aber — nach der üblichen Seite.

Auf ewig getrennte Dinge lassen sich nimmermehr vereinen. Wer auf zwei Stühlen sich niederläßt, wird mitten durch fallen, und wer ein Haus auf immer verlassen zu haben erklärt, handelt ehrlich, wenn er dem Eiaenthümer den Schlüssel überliefert, und im schlimmsten Falle ihn lieber in's Meer wirft, anstatt ihn in der Tasche zu behalten. — So viel, was die in dem Buche ausgesprochene Politik betrifft. —

Die Schrift selbst gehört übrigens keinesweges zu den schlechteren. Der Verf. hat eine höchst lebhaftes Phantasie, einen gewandten Styl, mehrere Begebenheiten sind sehr gut angelegt und entwickelt, und Viele, die König's „hohe Braut“ mit Vergnügen gelesen haben, werden auch vorliegendes Buch nicht eben unbefriedigt aus der Hand legen.

E. v. Wachsman.